

# 100% FÜR VERKÄUFER\_INNEN

# KARUNA KOMPASS

ISSUE #8:  
2019 **ERFOLG**



Misst sich Erfolg am Geld?

Im Kapitalismus ja, sagen die meisten Menschen, auch wenn sie gleich ergänzen: Für mich gilt das nicht. Offenbar gibt es so etwas wie eine gesellschaftliche Definition von Erfolg und eine andere, persönliche. Wir wollten wissen: Schließt sich das aus? Oder ist es möglich, Erfolg auch gesamtgesellschaftlich weiter, einschließender zu verstehen? Darüber haben wir mit der Kunstwissenschaftlerin *Marie-France Rafael* und dem Philosophen *Armen Avnessian* gesprochen.

Seite 4

**PREIS:  
1.50 EUR**

Veranstaltung

**ERFOLGSMODELLE**

Volksbühne Berlin

4. Mai 2019

20:00 - 23:00

# Erfolg-Reich?



Portrait of Eleonora di Toledo with her son Giovanni / Bronzino Tori  
Image: Uffizi Gallery

## Marie-France Rafael und Armen Avanesian im Gespräch mit Astrid Mania und Christian Kaspar Schwarm

*Armen Avanesians* philosophische Bücher sind in zahlreiche Sprachen übersetzt, ohne dass er damit akademischen Erfolg hat.

*Christian Kaspar Schwarm* ist ehrenamtlich im Vorstand des Karuna e.V. aktiv und arbeitet als freier Strategieberater.

*Marie-France Rafael* ist Kunstwissenschaftlerin und Kuratorin.

*Astrid Mania* unterrichtet Kunstgeschichte an der HFBK Hamburg. Sie lebt in Berlin und ist ehrenamtlich in der Redaktion des Karuna Kompass tätig.

### Astrid:

Ich habe neulich in der Süddeutsche Zeitung in einem Artikel gelesen, wonach es in Großbritannien an einigen Schulen Schlafunterricht gibt. Offenbar schlafen schon viele Kinder zu schlecht und zu wenig. Warum ich damit in ein Gespräch zum Thema Erfolg einsteige – in dem Text hieß es, hierzulande ließe sich so ein Projekt wohl nicht durchsetzen. Denn: Schlaf würde nicht mit Erfolg verbunden. Das heißt aber doch umgekehrt, unser Begriff von Erfolg produziert Druck, Stress und Krankheit.

### Christian:

Darum wollen wir fragen, was genau gemeint ist, wenn von „Erfolg“ die Rede ist. Lässt sich dieser Begriff neu oder anders denken? Nicht im klischeehaften Sinne von „mein Haus, mein Boot, mein was-auch-immer.“

### Marie-France:

Ich finde es sehr schwierig, den Begriff „Erfolg“ zu definieren. Der Soziologe **Richard Sennett** hat einmal gesagt, Erfolg sei eine Art und Weise, Desaster aus dem Weg zu gehen. Das ist für mich eine sehr spannende und ganz andere Definition von Erfolg, von „Erfolg haben“. Denn in unserem Gesellschafts- und Wirtschaftssystem wird Erfolg ja meist als etwas verstanden, was langfristig anhält: Jemand ist erfolgreich, wenn er dauerhaft Erfolg hat.

## Helene Fischer, unser Vorbild?

### Astrid:

Was wäre denn ein konkretes Beispiel für dauerhaften Erfolg? Eine Helene Fischer, die einen Nummer Eins Hit nach dem anderen hat?

### Marie-France:

Ja, wenn man Erfolg so versteht, eben nicht wie Sennett als Abwesenheit von Unglück, dann ist jemand wie Helene Fischer erfolgreich. Wobei sich ein derartiger Erfolg natürlich in einem gewissen Status zeigt und auch finanziell schwarz auf weiß abbilden lässt. In unserem neoliberalen System ist das die Definition von, vor allem, wirtschaftlichem Erfolg.

### Armen:

Da steckt ja schon ein Widerspruch im Wort. Erfolg ist eine einmalige Sache. So wie du das beschreibst hat sie Erfolg, mit dem Erfolg ist sie reich geworden, und außerdem hat sie immer wieder Erfolg. In dem Sinne ist sie also reich an Erfolgen und Erfolg-reich. Das ist der ausgedehnte Zustand im Gegensatz zum einmaligen Erfolg. Aber das ist jetzt eher eine politische Definition. Ich habe über Erfolg als etwas Prozessuales, und als etwas Persönliches nachgedacht. Für mich ist Erfolg, wenn ich denke: „Ah, ich hab gestern das gemacht, und heute mach ich das, und das wird gut sein, ich kann irgendwo dran anknüpfen, ich hab das Gefühl, es geht irgendwo hin.“ Das erfüllt mich eher mit einem positivem Gefühl, einem freudigen Affekt.

### Astrid:

Also geht es um Wirkmächtigkeit?

### Armen:

Sprachgeschichtlich bedeutet Erfolg ja gar nicht das, was wir heute damit verbinden. Im Wort steckt schon drin, dass etwas auf etwas anderes folgt. Es gibt sozusagen eine Wirkung. Das ist ja in vielen westeuropäischen Sprachen so. Success im Englischen, succès im Französischen, da ist überall drin, dass das eine auf das andere folgt. Das heißt, Erfolg hat in sich selber etwas Prozessuales. Bei **Spinoza** – ich bin ja Philosoph, dafür habt Ihr mich ja angefragt – bei Spinoza gilt in der Ethik das als gut, was meine Bewegungsmöglichkeiten erweitert, mir Verbindungen zu mehr Menschen ermöglicht und mich deswegen bereichert oder glücklicher macht. Im Gegensatz zu den bösen, negativen Effekten, die mich schrumpfen lassen, meine Bewegungsfreiheit einschränken. In dem Sinne ist Erfolg etwas sehr Positives, nicht finanziell oder wie auch immer definiert, sondern als persönliche Erweiterung, als etwas, das meinen Denk-, Bewegungs- und Handlungsraum und den Bereich meiner Wirkungen erweitert.

### Richard Sennett

(\* 1. Januar 1943 in Chicago, Illinois)  
ist ein US-amerikanisch-britischer Soziologe, der Soziologie und Geschichte an der London School of Economics und an der New York University lehrt. Er hat insbesondere zu Stadt, Arbeit und Kulturosoziologie geforscht und wurde dadurch als Historiker des städtischen Lebens bekannt. In diesem Kontext beschäftigte er sich mit Vereinzelung, Orientierungslosigkeit und Ohnmacht moderner Individuen, Instabilität zwischenmenschlicher Beziehungen sowie der Ausübung von Herrschaft. Er erhielt unter anderem den Hegel-Preis, den Spinoza-Preis, einen Ehrendoktor der University of Cambridge und die Centennial Medal der Harvard University.

### Spinoza

Baruch de Spinoza (geboren am 24. November 1632 in Amsterdam; gestorben am 21. Februar 1677 in Den Haag)  
war ein niederländischer Philosoph, Vordenker der Aufklärung und einer der Begründer der modernen Bibel- und Religionskritik. Spinoza wagte als einer der ersten Philosoph\*innen eine historisch-kritische Betrachtungsweise der Bibel. Ihm zufolge dürfe der Inhalt der Bibel nicht wortwörtlich verstanden werden. Er schaffte damit die Idee des unpersönlichen Gottes, der sich in allem Wirklichen offenbare: „Wenn man sagt, ein Ding ist, so redet man unangemessen. Eigentlich müsste man sagen: in der Weise, wie dieses Ding mir erscheint, erscheint mir Gott, mir nämlich, der ich selber ein Gedanke Gottes bin. Denn Gott ist alles in allem, er ist in allem Wirklichen, in den Dingen wie im Menschen anwesend.“

## Und die Philosophie, sie schweigt?

### Christian:

Das ist eine schöne Definition, wenn auch aus dem 17. Jahrhundert. Wenn man heutzutage nach Büchern sucht, die das Wort „Erfolg“ im Titel tragen, das habe ich heute Morgen mal gemacht, dann findet man zum Beispiel die folgenden: „Erfolg – Was Sie von den Supererfolgreichen lernen können“, oder „Unbezwingbar wie ein Navy Seal – Resilienz und mentale Stärke für Erfolg auf höchster Ebene“, oder „Mitarbeiterführung auf den Punkt gebracht. Wie du dein Team zum Erfolg führst.“ Da scheint ja immer schon eine bestimmte Definition von Erfolg dahinterzuliegen, die sich dann immer weiter verbreitet. Du hattest mir gestern auch geschrieben, Astrid, dass in der Philosophie der Begriff gar nicht erst auftaucht.

### Astrid:

Ja, ich hab in den dtv-Atlas Philosophie geguckt, weil ich wissen wollte, wann der Begriff in der Philosophie auftaucht. Mir war dazu nichts eingefallen. Tatsächlich taucht „Erfolg“ unter den Stichwörtern nicht auf. Es gibt „Glück“. Das „gelungene Leben“. Glück wird, zumindest bei einigen der antiken griechischen Philosophen, recht konkret als Möglichkeit verstanden, seine Fähigkeiten zu entfalten.

### Armen:

Man muss aber schon auch sehen, dass das bei **Sokrates** und **Aristoteles**, wo es zum Beispiel auftaucht, extrem restriktiv gedacht ist. Im Rahmen einer streng hierarchischen Gesellschaft, in der es Krieger, Handwerker, Sklaven, Frauen gibt. Jeder hat bestimmte Fähigkeiten, und deshalb soll er oder sie bitte dort bleiben, wo er oder sie ist.

### Astrid:

Was dort als Glück beschrieben wird, sorgt für gesellschaftliche Stabilität. Oder auch Starrheit.

### Armen:

Vor allem drückt sich darin eine Vorstellung vom Menschen aus, die keinen Spielraum für Entwicklung lässt. Man ist so und nicht anders. Und so eine Vorstellung teile ich nicht.

## Marie-France:

Ich glaube, wir sollten, wenn wir von der Gegenwart sprechen, auch über die Sichtbarkeit von Erfolg nachdenken. Durch die sozialen Medien, sei es Facebook oder Instagram, kann man Erfolg nach außen tragen. Man möchte den sozialen, wirtschaftlichen Erfolg, der sich mit dem privaten Erfolg immer mehr überlappt, allen zeigen. Wenn man sich bestimmte Instagram-Accounts ansieht, geht es dort ja eigentlich nur darum zu demonstrieren, wie erfolgreich man im Privaten, aber auch im Beruflichen ist, was ja in dieser flexiblen Gesellschaft, in der wir leben, gar nicht mehr zu trennen ist. Ich finde es sehr spannend, was für eine Bildsprache da entstanden ist.

### Armen:

Wie unterscheidet sich das von Erfolgsdarstellungen vor Instagram? Etwa aus der Renaissance oder dem 19. Jahrhundert? Wenn ich in ein Museum gehe, das ist voll von Prä-Instagram-Selbstdarstellungen von den Leuten, die es sich damals leisten konnten, sich auf Bildmedien darzustellen.

### Astrid:

Geht es da um Erfolg? Oder um Macht? Oder sind die Begriffe an der Stelle austauschbar?

### Marie-France:

Die Portraitmalerei, wie sie sich vorallem seit dem 14. Jahrhundert entwickelt hat, ist der Art und Weise der Inszenierung heute auf Instagram nicht so unähnlich. Der Unterschied ist, damals hat man ein oder zwei solcher Bilder in Auftrag gegeben. Ein erfolgreicher Instagram-Account ist einer, der jeden Tag so ein Bild produziert, oder auch mehrere Bilder.

### Sokrates

Sokrates (\* 469 v. Chr. in Alopeke, Athen; † 399 v. Chr. in Athen)

war ein griechischer Philosoph, der in Athen zur Zeit der Attischen Demokratie lebte und wirkte. Er entwickelte die philosophische Methode eines strukturierten Dialogs, die sog. Maieutik („Hebammenkunst“), um Kenntnisse über den Menschen, die Welt und die ethischen Grundsätze zu erlangen. Er nannte diese Methode „Hebammenkunst“, weil er seine Tätigkeit als Philosoph mit der einer Hebamme verglich: Er kann keine Gedanken gebären, aber durch die Maieutik beherrscht er die Kunst, seinen Mitbürger\*innen bei der „Entbindung“ von Gedanken zu helfen, die sie in sich tragen. Er selbst hat tatsächlich nichts Schriftliches hinterlassen, sodass seine Erkenntnisse insbesondere durch seine Schüler Platon und Xenophon überliefert wurden.

### Christian:

Die Frequenz hat sich erhöht. Aber dann könnte man fast ironisch fragen, ob wir die Chance zur Darstellung von Erfolg demokratisiert haben? Früher konnte sich nur der Fürst leisten, das Bild in Auftrag zu geben, das Selfie von damals, und jetzt hat grundsätzlich jeder die Möglichkeit dazu.

### Marie-France:

Aber ich frage mich, ob in dieser Demokratisierung nicht auch eine Form der „Selbst-Versklavung“ steckt. Man weiß ja nicht, was hinter dem Bild ist. Sind die Leute wirklich so glücklich?

## Erfolgreich, aber unglücklich?

### Astrid:

Wenn man sich historische Darstellungen von Erfolg oder Macht ansieht, geht es nicht um die Abbildung oder Vortäuschung von Glücksgefühlen, als einer Folge dieser Macht. Auch bei historischen Darstellungen von Paaren, wobei wir dabei immer von der politischen und wirtschaftlichen Elite sprechen, geht es nicht darum, mit einer glücklichen Beziehung zu prahlen, sondern genau darum, diese Verbindung von Macht und Einfluss abzubilden. Es geht um dynastischen Erfolg, oder auch kaufmännischen. Die emotionale Ebene, die ist tatsächlich neu.

### Armen:

Erfolg war früher nicht das entscheidende Kriterium; der Kult um den Erfolg ist gebunden an ein bestimmtes Wirtschaftssystem. Alle Titel, die Du erwähnt hast, Christian, sind ja halbe Wirtschafts-Ratgeber. Erfolg in dem Sinne spielte für einen dynastischen Herrscher keine Rolle, er wollte einen Krieg gewinnen oder seinen Machtbereich erweitern. Wir haben heute einen ganz anderen Begriff von Erfolg, und diese sprachliche Änderung fällt ja nicht zufällig in die Zeit der Industrialisierung oder des kapitalistischen 19. Jahrhunderts. Das heißt, mit diesem neuen Erfolgs-Begriff müssen wir jetzt umgehen. Die Frage ist nur, ob wir das ganze Konzept fallen lassen, weil er so kontaminiert ist, oder ob wir ihm eine positive Deutung geben können. Und ich nehme an, darum geht es Euch hier auch. Dafür hat ich versucht, einen Vorschlag zu machen,

### Aristoteles

Aristoteles (\* 384 v. Chr. in Stageira; † 322 v. Chr. in Chalkis auf Euböa)

war ein niederländischer Philosoph, Vordenker der Aufklärung und einer der Begründer der modernen Bibel- und Religionskritik. Spinoza wagte als einer der ersten Philosoph\*innen eine historisch-kritische Betrachtungsweise der Bibel. Ihm zufolge dürfe der Inhalt der Bibel nicht wortwörtlich verstanden werden. Er schaffte damit die Idee des unpersönlichen Gottes, der sich in allem Wirklichen offenbare: „Wenn man sagt, ein Ding ist, so redet man unangemessen. Eigentlich müsste man sagen: in der Weise, wie dieses Ding mir erscheint, erscheint mir Gott, mir nämlich, der ich selber ein Gedanke Gottes bin. Denn Gott ist alles in allem, er ist in allem Wirklichen, in den Dingen wie im Menschen anwesend.“

dass man Erfolg formal, als eine Erweiterung, eine Aufeinanderfolge definieren kann – aber nicht einfach als Anhäufung und Stapelung aufeinanderfolgender Erfolge.

### Christian:

Wir leben in einer Zeit, in der viel über Ganzheitlichkeit und Achtsamkeit gesprochen wird, auch im Business-Kontext – und gerade dort sogar immer öfter über Spiritualität. Das ist ja schon fast eine Gegenbewegung zu den sehr wirtschaftlich getriebenen Erfolgs-Definitionen. Könnte auch von dort eine andere Vorstellung von Erfolg kommen?

## Erfolg und Geld oder Achtsamkeit und Ruhe?

## Armen:

Also, ich glaube, wir leben und denken und handeln und fühlen in einer bestimmten Struktur. Der eine sagt, Erfolg und Geld, und der andere, ach, nee, Achtsamkeit und Ruhe, lieber nicht Karriere. Dann denken aber beide innerhalb derselben Logik, und keiner ist weiter als der andere. Jemand kann bestimmte persönliche Präferenzen haben, wenn er oder sie es sich leisten kann, nicht zu arbeiten und Karriere zu machen, weil die Großmama viel Geld vererbt hat – dann kann ich leicht achtsam sein. Aber in beiden Szenarien denke ich in derselben Struktur. In einer anderen Gesellschaft als unserer würde unser Erfolgsbegriff keinen Sinn machen oder eine ganz andere Bedeutung annehmen.

### Christian:

Wie kommt man „hinter“ eine solche Struktur?

### Armen:

Wenn sich die Gesellschaft ändert, wird der Erfolgsbegriff sicher zwangsläufig anders aussehen. Aber in unserem Wirtschaftssystem oder unserem ökonomischen Paradigma hat er notwendigerweise diese Bedeutung.

**Astrid:**

Du glaubst also nicht, dass sich ein anderer Erfolgsbegriff in diesem Wirtschaftssystem denken lässt? Wir sind ja überhaupt auf dieses Thema für den Karuna Kompass gekommen, weil wir diesen Begriff als so ausschließend empfinden. Und, natürlich, da hast Du recht, ist dieses System ebenso ausschließend.

**Armen:**

Aber was wäre der Gegenbegriff zum Erfolg? Misserfolg? Scheitern? Das ist etwas völlig anderes. Um das Scheitern gibt es einen großen Kult in unserer Kultur. Scheitern erscheint da manchmal sogar als etwas Positives, etwas Heroisches. Es gehört dazu.

**Astrid:**

Nur bei erfolgreichen Menschen. Nur Menschen, die am Ende „Erfolg“ haben, durften vorher scheitern.

**Armen:**

Aber Misserfolg? Ich kenne nicht so viele Leute, die heroisch über den Misserfolg sprechen. Scheitern, das hat was. Jetzt muss ich überlegen, was ist der Gegenbegriff zum Erfolg? Geringes Einkommen? Mangelnder Bücherverkauf? Oder Unzufriedenheit?

**Marie-France:**

Aber ich glaube schon, dass es gewisse gesellschaftliche Kriterien gibt, die das definieren. Wenn jemand weniger als Hartz IV verdient, gilt er oder sie in den Augen vieler nicht unbedingt als erfolgreich.

**Armen:**

Ökonomisch.

**Marie-France:**

Genau, ökonomisch. Und genau von dieser limitierten Definition wollen wir ja weg.

*Erfolg als*

*Folge-Prinzip*

**Armen:**

Ich spitz das jetzt noch einmal zu. Mein Gedankenexperiment plädiert für eine sprachliche und gesellschaftliche Verschiebung: dass wir den Erfolgsbegriff wieder dorthin bringen, wo er ursprünglich war, nämlich aus dem ökonomischen Bereich hinaus zu einer

Bedeutung, die er übrigens auch in mehreren Sprachen hat. Nämlich, dass Erfolg ein Folge-Prinzip ist. Dass man Menschen nicht daran hindern soll, sich weiterzuentwickeln, dass man eines aus dem anderen sich entwickeln lassen soll. Über diesen ursprünglichen Erfolgsbegriff könnte man ja einmal genauer nachdenken, ob er als Alternative taugt und welche Verhaltensweisen mit ihm verbunden wären oder sein müssten.

**Marie-France:**

Also, wenn es zum Beispiel so etwas wie ein Grundeinkommen gäbe, dann könnte man so einen Erfolgsbegriff vertreten oder leben. Man müsste nicht die Sorge haben, wie man die ganz banalen Alltags-sachen meistert, und dann wären hoffentlich auch Wohnungslose in einer ganz anderen Position.

**Armen:**

Das ist interessant, dass Du sagst, wenn der Vorschlag „erfolgreich“ sein soll ... Was macht einen Vorschlag erfolgreich?

**Marie-France:**

Dass er langfristig umsetzbar ist.

**Armen:**

Okay, umsetzbar, das ist doch ein schönes Kriterium. Der Vorschlag würde also dadurch erfolgreich, wenn ich damit viel Geld verdiene. Das könnte man natürlich sagen: ein guter Vorschlag, der hat viel Geld gebracht. Wohingegen Dein Vorschlag lautet, ein erfolgreicher Vorschlag ist einer, der sich anwenden, umsetzen, ausbauen und erweitern lässt, also wiederum andere Verbindungsmöglichkeiten herstellt (und nicht nur dabei hilft, mehr Geld anzuhäufen).

**Christian:**

Oder einer, der sich entwickelt. Ich finde das eine ganz wundervolle und inspirierende Vorlage, Armen. Aber auch Du, Marie-France, hast sicher recht, denn es fällt wahrscheinlich vielen Menschen schwer, das nackte Überleben von Tag zu Tag bereits als Erfolg zu definieren. Obwohl es doch genau so ist: Wenn Du auf der Straße lebst und unter diesen widrigen Umständen gesund durchkommst für längere Zeit – das ist ein riesiger Erfolg, eine riesige individuelle Leistung. Deshalb kann man das, was Ihr beide gesagt habt, gut ver-

binden. Nämlich, dass eine Art ökonomischer Grundsicherung es eher ermöglichen würde, zu einer Vorstellung von Erfolg zurückzufinden, wie Du sie beschreibst, Armen.

Die Grundsicherung als Voraussetzung für

nicht-materiellen Erfolg?

**Armen:**

Also das sind zwei Sachen. Was die Grundsicherung ermöglicht ist, dass sie den Erfolgsdruck reduziert. Erfolgsdruck im Sinne des momentanen Sprachgebrauchs. Mit einer Grundsicherung muss man nicht unbedingt Erfolg im Job haben, man kann auch so überleben. So produziert man Freiräume.

**Christian:**

Oder sie sichert den grundsätzlichen Erfolg, also das „Überleben“, das aber von fast niemandem als Erfolg definiert wird.

**Armen:**

Aber ich möchte ja versuchen, „Erfolg“ aus dem rein Pekuniären herauszuziehen.

**Christian:**

Das tun wir, glaube ich, gerade ...

**Armen:**

Deswegen interessiert mich, was ein allgemeines Grundeinkommen leistet. Wenn alle ein bisschen Geld bekommen, werden sie dann mit Grund-Erfolg ausgestattet, ist das die Logik? Oder ist die Logik eine andere? Und ich denke, Du beziehst das ja eher auf die Sinnfragen ...

**Christian:**

Ich möchte wissen, wie diese Schritte in Deinem Er-Folgs-Modell aussehen könnten: Wie folgt eins auf das andere?

**Armen:**

Na ja, das kennen wir doch von uns selbst. Wir kennen Leute, die haben genug Geld auf dem Konto, und sind trotzdem vollkommen unglücklich. Das heißt, dieses von mir vorgeschlagene Modell, das, was Spinoza glückliche Affekte nennt, das ist eine Erweiterung. Dass ich nicht das Gefühl habe, ich stehe an. Was das in jedem Bereich oder Beruf heißt, weiß ich nicht. Es ist aber nicht mit der ständigen Erhöhung des Grundeinkommens zu bewerkstelligen. Das ist eine von der finanziellen Honorierung unabhän-

gige Frage. Es ist je nach Beruf anders. Für mich heißt das hier und jetzt: Macht mir das Gespräch Spaß, habe ich neue Ideen, die ich vorher nicht hatte, führt es Euch weiter, hat man dabei ein gutes Gefühl, denkt man, okay, das hab ich jetzt irgendwie abgeliefert, wann ist die Zeit vorbei, was muss ich als Nächstes machen und so? Das produziert negative Affekte. Das „Gute“ bei Spinoza ist unabhängig von jeder Moral, von jeder Theologie, von jedem ökonomischen Kriterium, und angewendet auf unsere Situation hier: Macht's ‚klick‘ und erweitert sich der soziale Körper, oder wird er kleiner und werden wir auf einzelne Ich-AGs, auf kleine Erfolgsmaschinen reduziert? Uns interessiert, scheint mir, eher eine soziale und dann auch eine politische Definition von Erfolg.

**Christian:**

Ohne Grundeinkommen kommen wir aber vermutlich gar nicht erst in die Nähe dieser auch mir sehr nahen Vorstellung ...

Erfolg durch Nichts-Tun

**Armen:**

Wir können ja auch einmal sehen, wie es in anderen Kulturen, in anderen Sprachen aussieht. Ich habe die ganze Zeit ein Zitat von **François Jullien** im Kopf, der viel über chinesische Kriegskunst und Handlungsstrategien geschrieben hat. Das muss ich jetzt mal kurz vorlesen: „Wenn man sich nicht anstrengt, wenn man sich weder bemüht, noch etwas erzwingt, so geschieht das nicht, um sich von der Welt zu lösen“ – also das wäre dieser Gegensatz, den wir im sogenannten oder selbsterklärten Westen denken, also Achtsamkeit, um sich von der Betriebsamkeit, vom Erfolg zu lösen – „sondern es geschieht, um in ihr mehr Erfolg zu haben.“ Eine völlig andere Logik.

**Christian:**

Das vernehme ich mit Freude und könnte es jetzt auch ganz easy als „spirituelle“ Definition deuten.

**Armen:**

Ja, weil du das Spirituelle letztlich wieder in wirtschaftliche Fragen einspeist. Der Punkt ist nur, dass Jullien hier aus China etwas gegen uns richtet, eine Logik, die diametral unserem Weltbild widerspricht. Das ist für uns schwer vorstellbar, weil wir hier am Tisch

**François Jullien**

*François Jullien (\* 2. Juni 1951 in Embrun, Hautes-Alpes)*

*ist ein französischer Philosoph und Sinologe („Chinawissenschaftler“). Er war unter anderem Direktor des Collège international de philosophie und Professor an der Universität Paris-Diderot. Seine Forschungsschwerpunkte sind die allgemeine Philosophie und chinesisches Denken (insbesondere das Denken des antiken China und der Neo-Konfuzianismus). Für sein Werk „Es gibt keine kulturelle Identität: Wir verteidigen die Ressourcen einer Kultur“ wurde er vielfach ausgezeichnet, unter anderem 2010 mit dem Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken. In diesem Buch erklärt er, dass die kulturelle Identität eine Illusion sei und plädiert für ein neues Kulturverständnis. Jullien zufolge sei die Veränderung des Wesen der Kultur. Bräuche, Traditionen oder Sprache sollten deshalb als Ressourcen verstanden werden, die allen zugänglich sind.*

## Wert-Schätzung

### Astrid:

Man darf nicht unterschätzen, wie viel Handlungsfähigkeit Geld auch erlaubt. Wenn man in eine schwierige Situation gerät und sich einen Anwalt leisten oder bei Krankheit in eine Privatsprechstunde gehen kann, macht das einen großen Unterschied. Geld heißt oft auch einfach nur, „Ich kann handeln, mir helfen lassen“.

hierüber schon mehr als 300 Menschen für ein Jahr lang monatlich 1.000 Euro. Es gibt dazu auch schon ein Buch mit dem Titel „Was würdest Du tun?“. Inspirierend fand ich die Aussage von einem der Vereinsgründer, nach der die verlosteten Grundeinkommen neben ihrem finanziellen Effekt eine Art Wertschätzung für die Empfänger bedeuten würden. Im Sinne von „Du bist es wert, in diesem reichen Land abgesichert zu sein“. Ein ganz anderer Mechanismus also, als der in einer klassischen Almosen-Empfänger-Situation, die die Betroffenen emotional degradiert.

### Marie-France:

Wir kommen immer wieder zum Geld.

### Christian:

Aber vielleicht braucht es eben diese ökonomische Mindestbasis, um dann – nach Armens Definition – den Erfolg wieder anders, selbstverständlicher und schrittweise betrachten und leben zu können. Genau hier sehe ich die Brücke zwischen Euren jeweiligen Vorstellungen, Marie-France und Armen. Mir kommt aber auch dieses Old-School-Modell der Maslow'schen Bedürfnispyramide in den Sinn – wie steht es damit?

Nach **Maslow** ist Selbstverwirklichung etwas für Leute mit relativem Wohlstand. Folgt man diesem Modell, steigt Armen dann nicht einfach weiter oben auf der Pyramide ein, während Marie-France den unteren Teil nicht außer Acht lassen möchte?

oder im Kunst- und Kulturbereich die Tendenz haben, den ökonomischen Erfolgsdiskurs vom guten, humanistischen, wie auch immer nicht-weltlichen Erfolg abzugrenzen. Wohingegen in Julliens China der Rückzug von der Welt, also das Nicht-Eingreifen, zum weltlichen Erfolg führt. Jullien hat auch ein wunderbares Buch über Kriegsführung geschrieben. Demnach ist der erfolgreiche General der, der gar nicht erst anfängt zu kämpfen. Wenn man schon etwas tun muss, ist das ein schlechtes Zeichen.

### Christian:

Ich sehe das „Spirituelle“ tatsächlich nicht in einem Gegensatz zu einem wie auch immer definierten weltlichen Erfolg und verstehe Jullien glaube ich ganz in seinem Sinne. Das passt doch auch zum Selbstverständnis der Traditionellen Chinesischen Medizin: Der gute Arzt ist nicht dafür verantwortlich, die Krankheit zu lindern, sondern vielmehr dafür, dass sie möglichst gar nicht erst entsteht.

### Marie:

Aber das ist nicht so weit von meiner Wunschvorstellung eines Grundeinkommens entfernt: Wenn erst gar keine extreme Armut oder die Gefahr bestünde, dass man in eine Situation, die man als solche bezeichnet, abdriftet, dann wäre man mit ganz anderen Assets ausgestattet.

### Christian:

Ich glaube auch, Marie-France, wenn wir eine kleine Umfrage starten würden, wie definierst Du, wie definieren Sie Erfolg ...

### Astrid:

Das haben wir für dieses Heft gemacht ...

### Christian:

... dann würden wir wahrscheinlich mehrheitlich Antworten mit wirtschaftlich-finanzieller Aufladung einsammeln. Wenn so eine Frage aus dem Kontext von Karuna heraus gestellt wird, sieht das Ergebnis vielleicht schon ein bisschen anders aus. Aber auch wenn sicher viele Menschen die Gesundheit und die Liebe anführten – das liebe Geld würde sicher trotzdem eine große Rolle spielen.

Liebe ist auch mehr als der Austausch von Körpersäften bei gleichzeitiger Zusammenlegung von Bankkonten

### Armen:

Ich will das jetzt noch mal korrigieren oder weiterdenken. Vielleicht ist das Problem, das wir haben, dass wir so konsequenzhaft denken. Man macht eines, und dann muss das andere rauskommen. Und Erfolg ist, wenn man erreicht, was man wollte. Und das ökonomische Erfolgsdenken ist die Zuspitzung dieser Konsequenzlogik. Eine andere Art, über Wirkungen und Folgen zu denken, und dann auch über Erfolg, ist, dass man die Konsequenzen nicht absehen kann, nicht weiß, wohin etwas führt. Zwei Menschen treffen sich, und es ist nicht klar, wo da überhaupt ein Erfolg sein oder entstehen soll. Wann ist eine Idee erfolgreich? Das muss ja nicht einfach nur eine Umsetzung sein, sondern die Idee muss bereichern, der Vorschlag sich verändern etc. Vielleicht muss man also diese Folge-Logik von einer Konsequenz-Logik noch schärfer abgrenzen. Und über Sukzession, über Anders-Denken, über etwas, das sich streut oder vermehrt oder verbreitet nachdenken. Liebe ist ja auch mehr als der Austausch von Körpersäften bei gleichzeitiger Zusammenlegung von Bankkonten.

### Marie-France:

Ich sehe trotzdem immer noch das gesellschaftliche Problem, was mit vielen Faktoren zusammenhängt. Ich kenne viele Frauen, die die Familienplanung immer weiter rausschieben, weil sie sich von einem befristeten Kurzzeitvertrag in den nächsten hangeln,

### Abraham Maslow

Abraham Harold Maslow (\* 1. April 1908 in Brooklyn, New York City; † 8. Juni 1970 in Menlo Park, Kalifornien)

war ein US-amerikanischer Psychologe. Er wird als Begründer der Humanistischen Psychologie angesehen und führte 1954 den Begriff der „Positiven Psychologie“ ein. Er ist insbesondere durch die Maslowsche Bedürfnispyramide bekannt geworden. Diese beschreibt menschliche Bedürfnisse und Motivationen in einer hierarchischen Formation und versucht, sie zu erklären. Die „klassischen“ fünf Ebenen sind von unten nach oben wie folgt aufzuzählen: Physiologische Bedürfnisse (u.a. Nahrung, Wasser, Schlaf), Sicherheitsbedürfnisse (u.a. Familie, Arbeit, Wohnung), soziale Bedürfnisse (u.a. Freundschaft, Zugehörigkeitsgefühl, Liebe), Individualbedürfnisse (u.a. Wertschätzung, Selbstbestätigung, Erfolg) und zuletzt an der Spitze der Pyramide die Selbstverwirklichung.

und dann sagen, nee, ich krieg die Familie, wenn ich den unbefristeten Vertrag habe. Wann das ist, weiß man nicht, falls man den überhaupt bekommt. Aber das ist die Kehrseite von dieser, wie ich Armen verstanden habe, Linearität. Denn würde man mehr in dieser, ich nenn das jetzt mal, Zerstreung denken, dann könnte man sagen, okay, dann bekomm ich Familie, dann hat man von da vielleicht einen anderen Impuls und kommt auf eine tolle Idee, dann könnte man vielleicht diese Linearität brechen und in ganz andere Richtungen ausscheren.

### **Armen:**

Wir leben in einer Gesellschaft, in der es monokausale, nicht miteinander kommunizierende Bereiche gibt, also, Familienerfolg schaut so und so aus, Karriere-Erfolg schaut so aus, intellektueller Erfolg schaut so aus. Das sind getrennt voneinander funktionierende lineare Bereiche, was Unbefriedigung produziert. Auch hier müsste das Ziel sein, anderen Logiken Raum zu geben, Konnexionen herzustellen.

## Erfolg – ohne mich?

### **Astrid:**

Das Modell einer Streuung ist aber, wenn ich Euch richtig verstehe, noch radikaler als Dein Vorschlag vorhin, Armen. Ein Streuungsmodell von Erfolg würde ja bedeuten, dass man Erfolg nicht notwendigerweise wieder auf sich zurückbezieht. Das „klassische Modell“ wäre demnach, ein Buch zu schreiben, das sich wie wild verkauft, dann folgen die Einladung in eine Talkshow und der nächste Buchvertrag samt Vorschuss. Das Streuungsmodell könnte dann so aussehen: Ich schreibe ein Buch, es ist vielleicht sogar frei verfügbar, und bringt eine Idee in die Welt, die mir wichtig ist und die sich verbreitet. Das wäre

ein Erfolg, der sich für mich nicht, buchstäblich, auszahlen würde. Der an mir selbst nicht messbar wäre. Ich gäbe den Erfolg von mir ab. Das erfordert aber, sich von einem Ego-bezogenen Denken zu lösen, oder?

### **Christian:**

Wir leben allerdings nach wie vor in einem System, in dem wir immer im Individuum denken.

### **Armen:**

Ich spüre da noch immer einen Widerspruch: Ihr denkt immer, das eine oder das andere, das eine gegen das andere. Also, das Individuelle ist sozusagen das Neoliberale, dagegen soll das Gemeinsame, das Spirituelle die andere Form sein. Das erscheint mir zu simpel gedacht.

### **Christian:**

Nee, gar nicht!

**Erfolg ist ein  
Kuchen**

### **Astrid:**

Nö.

Armen: Ich will, ich muss mit meinen Büchern Geld verdienen, für mich ist es keine Option zu sagen, die anderen mit ihren schlechten Ideen gehen in die Talkshows. Ich weiß natürlich, wer Agenten hat und wie Zeitungen und Talkshows bearbeitet werden, um Aufmerksamkeit zu produzieren usw. Die Frage ist, wie kann man das vereinen, und sich nicht auf eine Wahlmöglichkeit reduzieren lassen.

### **Christian:**

Du sprichst mir aus der Seele. Den Kuchen also nicht in Stücke zu schneiden, sondern vielleicht eher in eine Spirale?

Alle: Wie geht das?

### **Christian:**

Wenn ich dich richtig verstanden habe, Armen, willst Du die gesellschaftlichen Bereiche statt in ihrer Vereinzelung – der Familien-Erfolg, der Karriere-Erfolg, der Bildungs-Erfolg – wieder verknüpfter sehen. Um also in der lustigen Kuchenmetapher zu bleiben, nicht auf ein oder zwei bestimmte Stücke fixiert zu sein, sondern (im Sinne einer Spirale) vom ganzen Kuchen etwas mitzunehmen.

### **Armen:**

Du siehst das vom fertigen Kuchen her, ich sehe eher die einzelnen Zutaten, und etwas Mehl alleine bringt mir nicht viel.

### **Christian:**

Stimmt, aber wir können die Metapher auch von einer anderen Seite her auf die Spitze treiben: Ich kann gar nicht nur ein Stück Kuchen backen! Ich kann nur den ganzen Kuchen backen. Ich kann also gar nicht nur den Karriere-Erfolg backen ...

### **Armen:**

Die Frage ist – will ich einen Kuchen? Ich kann ja auch sagen, wow, ich hab jetzt so viel Mehl, und alle wollen Mehl, gib mir noch mehr Mehl, und es ist total geil. Weil das eine Währung ist, und mit dem Mehl kann ich mir dann ein Boot kaufen oder einen Mercedes. Oder ich sag, ich brauch doch nicht noch mehr Mehl.

### **Christian:**

Jetzt brauchen wir diese Metapher auch nicht zu zerreden ...

### **Armen:**

Ich befürchte, das haben wir schon.

### **Astrid:**

Also, haben wir nun einen produktiven Vorschlag, wie man Erfolg einschließender, weniger am Wirtschaftlichen orientiert verstehen könnte? Zum Beispiel einen Erfolgsbegriff im Sinne einer Wirkung, die sich nicht unbedingt an mir selbst zeigen muss, wenn ich etwas angestoßen habe. Weder ökonomisch, noch im Sinne des berühmten symbolischen Mehrwerts.

### **Armen:**

Metaphysisch oder philosophisch gesprochen sind wir dabei, was total positiv ist, Folge- und Konsequenz- und Sukzessionsbegriffe aufzulösen. Wenn ich Logiken der Entwicklung habe, wo nicht mehr klar ist, was folgt auf das andere, dann habe ich ein bisschen den abendländischen Sukzessionsbegriff gesprengt. Man kann einen Begriff so lange dekonstruieren, bis er sich auflöst. An dem Punkt sind wir – und an dem kommen wir jetzt auch nicht weiter. Aber das wäre letztlich die radikale Verabschiedung dieses Erfolgsbegriffs, dass man aufhört zu sagen, ich haue da drauf, und dann passiert das. Sondern, dass man einfach dasteht und sagt, okay, da fließt's, und wie ordne ich mich ein? Du, Christian, würdest das jetzt mit Begriffen belegen, die ich nicht verwende, aber wir wissen, was gemeint ist. Hoffentlich haben wir nicht nur Konfusion produziert mit diesem Gespräch ...